

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1932-1933)
Heft: 1

Artikel: Das Museum in Solothurn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Museum in Solothurn.

Die Gemäldegalerie wurde zu einer Zeit gegründet, als das Studium der Kunstgeschichte allgemeiner wurde. Sie wurde zuerst im halbdunkeln «Gaden» des Gemeindehauses untergebracht. Die Sammlung vermehrte sich durch Ankäufe und Schenkungen. Endlich, im Jahre 1902 wurde sie in den hellen Sälen des Museums installiert. (S. Denkschrift zur Einweihung des Museums von F. A. Zetter und Ed. Schlatter, 1902, und Katalog von 1931, verfasst von E. Schlatter.)

Die Gemäldegalerie enthält Bilder vom italienischen Trecento bis zur Gegenwart. Den Verehrern der Primitiven, der Renaissancekunst, der späteren «akademischen» Schulen und der Modernen wird etwas geboten. Im mittleren Saal (salle carrée) sind die Gemälde bis Ende des 18. Jahrhunderts vereinigt. Da sind hauptsächlich vier primitive Werke: ein «Marienbild» von *Cimabue*, einem byzantinischen Ikon vergleichbar, eine «Kreuzigungsszene» und eine «Heiligengruppe» von *Menz*, und besonders die «Madonna in den Erdbeeren», alle im gotischen Charakter. Die Madonna selbst ist voll erhabener, rührender Naivität; indessen zeigt ihre Umgebung schon den keimenden Naturalismus. Ein Uebergangsbild von *Q. Messys* führt zur Renaissance, die durch bedeutende Meisterwerke vertreten ist, so besonders durch die «Madonna» von *Hans Holbein* mit den Heiligen Martin und Ursus. Es ist das vollendete Marienbild und eines der besten Gemälde des Künstlers überhaupt in seiner Komposition und seiner milden Farbigkeit. Die Madonna hat ihre eigene Geschichte. (S. F. A. Zetter, Denkschrift etc. und Ed. Schlatter, Katalog von 1931.) Es folgen die Vertreter der italienischen Kunst im 16. und 17. Jahrhundert, die Bilder *Cigolis*, *Domenichinos*, der Bologneser und namentlich *Riberas*, gen. *Spagnoletto*, eines Landsmannes *Grecos*. Im Gegensatz zu diesem war er ein starker Naturalist, wie sein «St. Markus» in seiner Zeichnung und seinen Kontrastwirkungen zeigt. Als zweiten Spanier erkennen wir *Murillo*, der in seiner Skizze «Christi Geburt» das Helldunkel auf seltene Art meisterhaft verwendete. Ein Clou der Galerie ist das niederländische Gemälde «Wein, Weib, Gesang» von *Honthorst*, ein Ausdrucksbild derber Lebenslust; *Anton Mengs* repräsentiert den deutschen Klassizismus und an ihn reiht sich würdig der sächsische Hofmaler *Anton Graff* aus Winterthur mit seinem «Damenporträt». Tüchtige schweizerische Porträtierten waren ferner *J. M. Wyrsch* und *J. Reinhart*, die zahlreiche Persönlichkeiten des «ancien régime» in Solothurn individuell schilderten. Glänzende Namen aus dem 19. Jahrhundert sind in unserem Museum zu nennen. Ein Bahnbrecher der Landschaftsmalerei war der Engländer *J. M. Turner*, dessen duftig schimmernde «Mondscheinstimmung» das einzige Werk dieses Künstlers auf dem Kontinent sein soll. Da übertreffen wir also den Louvre! Ein kennzeichnendes Gemälde für die spezielle Genfer Schule sind *Didays* «Eichen im Sturm». Leider fehlt uns *Menn*. Dafür besitzt das Museum zahlreiche Bilder und Studien *Otto Frölichs* von Solothurn, seine frühen Gebirgslandschaften «Schmadribach» und «Rosenlaui», und die besonders persönlich-echten bayrischen Szenerien aus dem «Allacher Moos, bei München», «an der Amper» usw., alle mit dem li-hiten Wolken-

himml. Von seinem Freund *Stäbli* sehen wir eine kräftig-romantische «Mondstimmung». Bedeutsam ist ferner die 73 Oelgemälde zählende Kollektion von *Frank Buchser*. Darin figurieren Familienporträts, italienische und albanische Banditen, schöne Spinnerinnen, afrikanische Volksszenen, englische Küstenstudien, amerikanische Neger und Indianer in grotesk-naiver und würdiger Haltung, subtropische Felder und Bäume, wilde Felsengebirge, alle mit scharf charakterisierendem Naturalismus und teilweise mit kühnem Pleinairismus gemalt. Man denke an die Buchser-Ausstellung 1928!

Ein Porträt *Ankers* zeigt unsren alten Kunstmöderer «F. A. Zetter». Zu den Gegenwartsmalern zählen wir *Hodler*, *Cuno Amiet*, *Giov. Giacometti*, *Trachsler*, *C. Th. Meyer*, *Fr. Baer*, *M. Kessler*, *Morach* und *Hans Berger*. *Hodlers* «Lawine» datiert von 1887. In ihm sind starke monumentale Struktur mit atmosphärischer Stimmung grosszügig vereint. Das «Mohrhardtbildnis» verkörpert einen deutlichen Charakterwillen; mächtig wirkt trotz des kleinen Formates die Idee der «Communion avec l'infini». *Amiets* Kunst erscheint recht vielgestaltig. Wir erblicken die «Richesse du soir», «Bildhauer Leu», «Glasmaler Kreutzer», die «Gattin des Künstlers» (mit dem Hut), die «Dame im Garten», das «Mädchen im Pelz», ein «Selbstporträt» von 1907, ein «Stilleben» von 1931 u. a. Seine Genialität die sich in reinen Farben äussert, ist vielseitig, aber doch zieht sich durch des Künstlers Schaffen eine grosse Linie. Sonnig warmleuchtend sind auch *Giacomettis* Werke «Herbst» und «Sitzender Bauer». *C. Th. Meyers* Radierungen sind bekannt; dass er auch malen kann, das sehen wir an seinen Bodenseebildern; wir wissen es von seiner Basler Ausstellung her. Hier sei ebenfalls des verstorbenen Radierkünstlers *Emil Anner* gedacht, dessen «Frühlingsbild» von harmonischem Naturgefühl zeugt. — *Paul Demme* ist ein bedeutender Meister der Aquarellmalerei. Am besten zeigt er seinen Stil und sein Können in der «Aarelandschaft» und in der «Professorenkirche», diesen wohl ausgesuchten künstlerischen Dokumenten. *Morach* geht von der Plakatkunst und der Architektur aus. Eine streng stilistische Auffassung liegt in seiner «Kathedrale». Zu den jüngern schaffensfreudigen Künstlern gehört *Max Kessler*. Er hat seine künstlerische Bildung aus Paris; dort hat er die Grundlage zu seiner harmonisch feinen Stimmung gebildet, aus der öfters auch starkfarbige Akzente aufleuchten. Sein «Pont neuf» ist ein Bild, das schon auf diese Eigenschaften hinweist.

Die neuesten Erwerbungen sind Werke von *Hans Berger*; darunter ist der grosse «Express P. L. M.», ein vielbesprochenes Bild, dessen linearer und farbiger Wirkung sich niemand entziehen kann. Große individuelle Kunstwerke enthält die *Disteli-Sammlung* unseres Museums; ihr gehören zahlreiche Originalzeichnungen, meistens politischen oder satirischen Inhalts an. *Distelis* Zeichnungen haben eine klassische feinempfundene Linienschönheit und eine gesteigerte Ausdrucks Kraft. Sie sind neben den Aquarellen *Graffs* und den meisterhaften Radierungen *Albert Weltis* im Zeichnungssaal ausgestellt.

Die *plastischen* Werke des Museums haben ihre Plätze in der Eingangshalle, im Treppenhaus und in den Gemäldesälen. Im Vestibule liegt in tiefer Ruhe der Knabe «In riposo» des Tessiners *Chiattone*, eine Marmorfigur. Ein schmerzlicher Zug liegt im Ausdruck. Man denkt an den frühen Tod des begabten Bildhauers. Von jeher war Solothurn ein guter Boden für Plastiker. Von *Richard Kissling*, der das Telldenkmal und andere Monamente geschaffen hat,

besitzt das Museum eine vornehme Marmorbüste des Maecens Josef Hänggi, eine unerbittlich lebens- und ausdrucksvolle Büste Gottfried Kellers und die Reliefs « Hochwacht und Talwacht » vom Bundeshaus in Bern (im Zeichnungssaal). — Max Leu, der Bildhauer des Bubenbergdenkmals ist durch eine Bronzestatue des Uhrmachers JeanRichard und eine Büste unseres verdienstvollen Kustos Ed. Schlatter vertreten. *Rodo de Niederhäusern* war ein hochbegabter, unbändiger Künstler; er stand Hodler nahe; sein Originalwerk ist der « Sommer », eine « Herme » im Treppenhaus, auch das « verlorene Paradies », ein Marmorrelief, ähnlich denjenigen Rodins. — Eine individuelle Begabung und einen Stil besitzt ferner der Solothurner Bildhauer Léo Berger ; er schuf die lebensgrosse Statue « Toilette » im Vestibule, den « General Wille » und die graziös bewegte Bronzestatuette « Sehnsucht » im Treppenhaus. Endlich sei noch das neuerworben feinproportionierte Standbild eines schreitenden nackten Mädchens von Zimmermann erwähnt; auch Hünerwadels und Luc Jaggis Plastik sei gedacht.

Es muss hier bestritten werden, dass eine Kunstrichtung deswegen schlecht sein soll, weil sie der folgenden Generation als veraltet gilt. Deshalb ist es recht und billig, dass in unserem Museum verschiedene Kunstauffassungen gut repräsentiert werden.

B.

Soleure et les Beaux-Arts.

Josef Gantner, un connaisseur en architecture urbaine, disait de Soleure qu'elle est une des villes permettant le mieux de constater les différentes époques de la culture. On y distingue encore les bases de l'étroite tête de pont romaine. Les objets d'origine romaine trouvés au *Castrum* et dont plusieurs ont une valeur artistique considérable, constituent une importante partie des collections de notre musée. Plus rares sont les souvenirs du moyen âge, témoins des temps de la féodalité romaine; cependant le visiteur attentif aperçoit la *Tour de l'Horloge* sur la place du marché, datant de 1250. Elle ne faisait pas partie des murs d'enceinte de la ville, mais s'apparente aux beffrois belges et était au moyen âge une tour habitée. L'horloge, avec ses personnages en bois sculpté, est de caractère populaire. Pendant la période de développement de la future bourgeoisie, le *gothique* règne en maître. On voit encore dans de petites ruelles bien des fenêtres à meneaux et des moulures à biseaux; d'origine gothique aussi la tour moyenne de l'*Hôtel de Ville* et plusieurs édifices religieux, tels l'*Église des Franciscains*, et, à côté, la *Chapelle Saint-Pierre* sur la Place du Couvent.

Vint la Réformation, qui ne fut il est vrai pas victorieuse à Soleure, puis la période magnifique des ambassadeurs à laquelle est étroitement lié le brillant développement des styles renaissance et baroque qui imprimèrent, jusqu'aux temps actuels, son caractère à la vieille ville. C'est l'origine des fières façades des maisons patriciennes, celles surtout des familles de Roll et Besenval, dont les salles sont de grande valeur artistique (voir « La maison bourgeoise en Suisse », tome Soleure, rédigé par Ed. Schlatter). Il y a lieu de mentionner spécialement les maisons de Roll et de Sury à la Hauptgasse, l'actuel Internat